

# Weitblick

Magazin der GWF Wohnungsgenossenschaft eG



Geheimnisvolle Weihnachtszeit  
Die rauhen Nächte nahen

SEITE 3

Weltweit für ein  
menschenswürdiges  
Zuhause

SEITE 10

Auf den Spuren  
der ewigen Stadt

SEITE 12

Erkältungsmythen  
auf den Grund  
gegangen



Baugenossenschaft  
Gartenstadt  
Luginsland eG



Baugenossenschaft  
**Münster**  
am Neckar eG gegr. 1919



**BGC.**  
Baugenossenschaft  
Bad Cannstatt eG



**GWF**  
WOHNUNGSGENOSSENSCHAFT

Gut und sicher wohnen



Baugenossenschaft  
**Neues Heim eG**



BAUGENOSSENSCHAFT  
**FEUERBACH-WEILIMDORF EG**

Gut und sicher wohnen



Bauvereinigung Vaihingen/F.  
und Umgebung eG



**BGZ**

Baugenossenschaft  
Zuffenhausen eG



Vereinigte Filderbau-  
genossenschaft eG



**VdK**  
Baugenossenschaft  
Baden-Württemberg eG  
Stuttgart



Die  
**Friedenau**

...gut und sicher wohnen



Bau- und  
**Wohnungsverein**  
Stuttgart



## Editorial

# Liebe Mitglieder, Mieter, Partner und Freunde des Hauses,

2

Editorial

haben Sie schon einmal von den Rauh-  
nächten gehört? So bezeichneten  
unsere Vorfahren die Zeit zwischen  
Heiligabend und dem sechsten Januar.  
In diesem Zeitraum, so glaubte man  
schon zu vorchristlicher Zeit, öffneten  
sich die Tore zur Ober- und Unterwelt –  
was große Gefahren barg, aber auch  
Chancen eröffnete. Wie die Bräuche  
rund um die Rauh Nächte entstanden  
sind, welche Eigenschaften die Men-  
schen ihnen zuschrieben und wo wir  
auch heute noch Überbleibsel dieser  
Tradition finden, das erfahren Sie im  
Titelthema dieser WeitBlick-Ausgabe.

Für die meisten von uns steht die Zeit  
um den Jahreswechsel ganz im Zeichen  
von Weihnachten. Wir besinnen uns auf  
unsere Mitmenschen – besonders auf  
die Schwachen und Hilfsbedürftigen,  
wie die hohe Spendenbereitschaft Jahr  
für Jahr belegt. Eine Organisation, die  
sich seit fast einem halben Jahrhundert  
für bedürftige Menschen in aller Welt  
einsetzt, ist die DESWOS. Der gemein-  
nützige Verein hat es sich zur Aufgabe  
gemacht, Menschen in der Dritten Welt  
dabei zu helfen, sich ein Zuhause auf-

zubauen. Den Verein und seine Projekte  
stellen wir Ihnen auf Seite 3 vor.

Die kalte Jahreszeit bedeutet für uns alle  
ein erhöhtes Risiko, an einer Erkältung  
zu erkranken. Auf Seite 12 gehen wir  
bekannten Erkältungsmethoden auf den  
Grund – und hoffen, dass die Viren Sie  
in diesem Winter gar nicht erst erwi-  
schen. „Erwischen“ ist auch das Stich-  
wort für ein weiteres Ratgeberthema:  
Denn mit immer dreisteren Methoden  
gehen Betrüger vor, um Seniorinnen  
und Senioren um ihr hart erspartes Geld  
zu bringen. Besonders perfide ist der  
sogenannte „Enkel-Trick“. Wie dieser  
funktioniert und wie ein 72-jähriger  
Rentner es schaffte, die Betrüger in eine  
Falle zu locken, erfahren Sie auf Seite 13.

Nun wünschen wir Ihnen, liebe Lese-  
rinnen und Leser, eine besinnliche  
Advents- und Weihnachtszeit.  
Genießen Sie die schönen Seiten der  
kalten Jahreszeit – etwa Glühwein und  
Plätzchen – und kommen Sie gut und  
gesund ins neue Jahr.

Ihr WeitBlick-Team

## Genossenschaften im Mittelpunkt

- 3 Weltweit für ein menschenwürdiges  
Zuhause – 45 Jahre DESWOS e. V.

## Wohnformen und Trends

- 4 „Abenteuer Helfen“ im Wohncafé  
4 Neue Wohngemeinschaft für Senioren

## Gemeinsam für eine bessere Welt

- 5 Die GWF Wohnungsgenossenschaft eG  
im Porträt

## Die rauen Nächte nahen

- 6 Vorsicht vor der „Wilden Jagd“

## Genossenschaft intern

- 8 Neues aus Ihrer Genossenschaft

## Stuttgart und Region

- 10 Auf den Spuren der ewigen Stadt  
11 Von Narren, Teufeln und Entbehrung:  
die schwäbisch-alemannische Fasnet  
11 Termine und Tipps für die Freizeit

## Ratgeber und Wohnen

- 12 Erkältungsmethoden auf den Grund gegangen  
13 Vorsicht statt Nachsicht

## Aus der Nachbarschaft

- 14 Kein Beruf wie jeder andere –  
Maskenbildner und Maskenbauer

## Kids und Co.

- 15 Mitmachen und gewinnen!

## Rätsel

- 16 Knacken Sie das Lösungswort!



## Weltweit für ein menschenwürdiges Zuhause – 45 Jahre DESWOS e. V.

Als Mathilda Ephraim Shoo aus Arusha, einer Provinzhauptstadt im Norden Tansanias, ihr neues Haus bezieht, sagt sie: „Das wird mein Zuhause sein, wo ich bleiben kann, wo mich keiner weg-schicken kann. Heute sehe ich, dass ich ein Mensch bin.“ Frau Shoo ist eine von über 35.000 Menschen weltweit, deren Lebensumstände sich dank der DESWOS (Deutsche Entwicklungshilfe für soziales Wohnungs- und Siedlungswesen e. V.) deutlich verbessert haben.



In Arusha unterstützte die DESWOS 2011 ein lokales Siedlungsprojekt für alleinerziehende Mütter. Denn diese und ihre Kinder leben in dem ostafrikanischen Land oft unter unvorstellbaren Bedingungen, nicht selten auf weniger als zehn Quadratmetern. Gemeinsam mit der evangelisch-lutherischen Diözese von Arusha und in enger Absprache mit den zukünftigen Bewohnerinnen unterstützte die DESWOS den Bau kleiner Siedlungen mit insgesamt 72 soliden 2- bis 3-Zimmer-Häusern mit Außentoiletten, Gemeinschaftsräumen und Kinderspielmöglichkeiten.

Die Häuser waren keine Geschenke an die Mütter – diese haben beim Bau selbst mit angepackt und zahlen einen Teil der Investition seit ihrem Einzug in monatlichen Raten zurück. Denn ein wichtiges Grundprinzip bei allem, was die DESWOS tut, ist: Die Hilfe soll nachhaltig wirken und die Menschen befähigen, sich langfristig selbst zu helfen. Daher wurde das Siedlungsprojekt in Arusha auch von Aufklärungskursen zu Gesundheit, Ernährung und Hygiene begleitet.

Projekte wie das in Arusha initiiert die DESWOS rund um den Globus – in Ländern wie Indien, Nicaragua oder Ruanda. Sie baut und renoviert Schulen, Kindertagesstätten, Brunnen und Wohnhäuser. Stets in Kooperation mit anderen Organisationen, die sich mit den lokalen Gegebenheiten auskennen. Und vor allem: Unter Einbeziehung der Menschen, denen die Hilfe zugutekommen soll.

Die DESWOS wurde 1969 von den damals gemeinnützigen Wohnungsunternehmen – darunter auch den WeitBlick-Unternehmen – und ihren Verbänden gegründet. Von diesen kommt auch ein Teil der Mittel, mit denen die DESWOS den Menschen hilft. Hinzu kommen Spenden von Privatpersonen und Förderung durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. „Die DESWOS hat mit ihren Projekten nicht nur menschenwürdigen Wohnraum geschaffen. Durch umfassende begleitende Programme für Bildung, Arbeit und Gesundheit ist ein wichtiger Beitrag zur Bekämpfung der weltweiten

Armut geleistet worden“, lobt Dr. Gerd Müller, Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.

Der ehemalige Tagesthemen-Sprecher Ulrich Wickert unterstützt die DESWOS als Schirmherr. Er sagt: „Ein menschenwürdiges Zuhause, das ist mehr als die eigenen vier Wände. Es ist Geborgenheit, Nachbarschaft, Identität. Etwas, das man nicht zerstört. Etwas, das Frieden stiftet. Die DESWOS zeigt, wie man so was auf die Beine stellt.“ Mathilda Ephraim Shoo ist ein gutes Beispiel dafür, dass das Konzept funktioniert. Sie schafft es inzwischen, mit ihrer Arbeit das Haus langsam abzubezahlen und ihren Kindern eine Schulbildung zu ermöglichen. Zurzeit schmiedet sie Pläne zum Aufbau einer Selbstständigkeit. Das neue Zuhause war für sie nur ein Anfang.

Unter [www.deswos.de](http://www.deswos.de) finden Sie weitere Informationen zur DESWOS. Wenn Sie die Arbeit des Vereins mit einer Spende



unterstützen möchten, richten Sie diese an folgende IBAN: DE87 3705 0198 0006 6022 21.



### „Abenteurer Helfen“ im Wohncafé in der Wallensteinstraße

Zwölf Kinder im Alter von vier bis sechs Jahren sitzen konzentriert im Stuhlkreis und blicken gespannt auf den Erste-Hilfe-Koffer, den Clara Grabowski aufklappt. Die junge Frau arbeitet als „BUFDI“ (Bundesfreiwilligendienstleistende) beim Malteser Hilfsdienst.

Die Kinder nehmen Verbandspäckchen, Alkoholtupfer, Verbandsschere und Co. genau unter die Lupe: Das sollen sie auch, denn sie absolvieren einen Erste-Hilfe-Kurs im Wohncafé in der Wallensteinstraße 11 b.

„Als wären sie gerade von einem Zug überrollt worden“, lacht Annette Schöneberg, die Leiterin des Wohncafés, in dessen Räumlichkeiten der Kurs bereits zum zweiten Mal stattfand.



„Wir Malteser finden es sehr wichtig, dass Kinder bereits in Kindergarten und Grundschule lernen, sich und anderen zu helfen“, betont Grabowski. Es geht dabei nicht darum, schwere Verletzungen zu behandeln, sondern eher um den Umgang mit kleineren Blessuren. „Und im Ernstfall kann ein Kind im Kindergartenalter auch schon mal einen Notarzt rufen“, meint Grabowski. Dazu hat sie eigens ein kleines Spiel für die Kinder vorbereitet: „Was macht ihr, wenn ein Unfall passiert?“, fragt sie in die Runde. Und: „Wann und wie holt ihr Hilfe?“ Mit Eselsbrücken und Lernsprüchen lernen die Kinder die wichtigsten Antworten.

Der Kurs macht den Kleinen sichtlich Spaß – insbesondere der praktische Teil. Denn am Ende des Kurses sind sie alle dick in Verbandsmaterial verpackt.

### Neue Wohngemeinschaft für Senioren

Seit Oktober 2014 gibt es in Stuttgart-Freiberg eine neue Senioren-Wohngemeinschaft (Senioren-WG) für drei Bewohner. In der Wallensteinstraße 11 b bewohnen sie eine schwellenfreie 4-Zimmer-Wohnung mit 98 Quadratmetern Wohnfläche. Der Verein Integrative Wohnformen e. V. vermittelte die Wohnung und berät die neuen Mieter.

Die Wohngemeinschaft bietet insbesondere für ältere Menschen eine Alternative zum Alten- und Pflegeheim oder auch zum Alleinwohnen. Jeder Mieter lebt in seinem eigenen, individuell gestalteten Zimmer. Die Bewohner teilen sich die Mietkosten, organisieren und finanzieren auch den Haushalt zusammen. Die Küche und ein großer Essbereich werden gemeinsam genutzt.

Bei Hilfe- und Unterstützungsbedarf im Alltag oder bei der Pflege können die Mieter der Senioren-WG einen ambulanten Pflegedienst in Anspruch nehmen. Weitere Unterstützung erhalten sie im Wohncafé „Kleine Else“ im Erdgeschoss. Hier gibt es regelmäßig Gemeinschaftssessen und ein vielfältiges Freizeitprogramm. Mit der Quartiersma-

nagerin haben die Mieter der Senioren-WG zudem eine Ansprechperson für alle Fragen rund ums Wohnen und Leben.

#### Senioren-WGs: Eine sinnvolle Alternative zum Pflegeheim

Wohngemeinschaften entwickeln sich in den letzten Jahren immer mehr zur Wohnoption für ältere Menschen. Sie ermöglichen bis ins hohe Alter ein relativ selbstständiges Wohnen bei hoher Lebensqualität. Denn die Gemeinschaft hält fit und die gegenseitige Unterstützung macht unabhängig. Weitere Informationen zum gemeinschaftlichen Wohnen im Alter erhalten Sie beim Verein Integrative Wohnformen e. V. unter Tel. 0711 91443075 oder per E-Mail an [info@integrative-wohnformen.de](mailto:info@integrative-wohnformen.de).



# Gut und sicher wohnen – seit 1926 Die GWF im Porträt

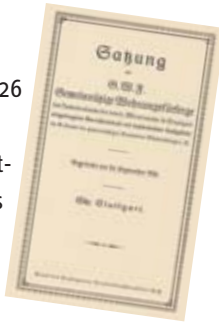


Gut und sicher wohnen

Im (vorerst) letzten Teil unserer Porträt-Reihe stellen wir Ihnen die traditionsreiche Baugenossenschaft GWF vor.

## Die Gründung

Am 26. September 1926 versammeln sich im Blumensaal des Stuttgarter Charlottenhofs 32 Menschen. Die meisten von ihnen sind Mitglieder der württembergischen Mietervereine. Ihr Ziel: Mit gemeinsamen Kräften gute und bezahlbare Wohnungen schaffen und so aktiv gegen die grassierende Wohnungsnot kämpfen. Zu diesem Zweck gründen schließlich 17 der Anwesenden die Gemeinnützige Wohnungsfürsorge – kurz: GWF.



Schwäbisch Gmünd bis Friedrichshafen. In unermüdlicher Arbeit werden bis 1931 288 Mietwohnungen in 31 Häusern erstellt. Zudem betätigt sich die GWF schon in ihrer Anfangszeit als Bauträger und baut 37 sogenannte „Erwerbshäuser“.

## Krisenjahre

Die Weltwirtschaftskrise nach 1929 macht auch der GWF zuschaffen: Bis 1935 verlassen viele Mitglieder die Genossenschaft und heben ihre Einlagen ab. Durch die politischen Eingriffe des NS-Regimes wird aus der demokratischen Genossenschaft zudem ein Instrument staatlicher Wohnungspolitik. Ende der Dreißigerjahre wird die GWF schließlich mit anderen Genossenschaften verschmolzen. Besonders hart trifft die Genossenschaft der Bombenkrieg: Die Luftangriffe in den Jahren 1943 und 1944 zerstören 62 Mietwohnungen komplett, noch mehr werden beschädigt, viele Mitglieder kommen ums Leben.

## Wiederaufbau und Perspektive

Nach dem Krieg geht es zunächst langsam wieder bergauf. In gemeinsamer

Anstrengung werden unter schwierigsten Umständen die beschädigten Häuser der Genossenschaft in bewohnbaren Zustand gebracht. Nach 1949 nimmt die GWF schließlich wieder eine rege Neubautätigkeit auf. Bis in die Sechzigerjahre entstehen viele neue Häuser, in denen unter anderem Flüchtlingsfamilien ein neues Zuhause finden.



## Die Anfangszeit

Der GWF kommt in den ersten Monaten und Jahren zugute, dass sie fest in den württembergischen Mietervereinen verwurzelt ist: Bereits zum Ende des Gründungsjahres steigt die Zahl der Mitglieder auf 183 an, Ende 1927 sind es 567. Der Geschäftsanteil beträgt in der Anfangszeit 100 Mark. Mitglied kann jeder werden, der einem württembergischen Mieterverein angehört.

Die junge Genossenschaft beginnt sofort mit ihrer Bautätigkeit: Noch im Oktober 1926 erwirbt sie die ersten Bauplätze in Stuttgart-Degerloch. Im Februar 1927 beginnt sie mit dem Bau der ersten Häuser in der Karl-Pfaff-Straße (früher Kirchstraße) und Löwenstraße – im November beziehen elf Familien den ersten Neubau.

In den folgenden Jahren werden viele weitere Neubauprojekte realisiert. Die GWF baut dabei nicht nur in Stuttgart, sondern in ganz Württemberg – von





Die rauen Nächte nähern



## Vorsicht vor der „Wilden Jagd“

Die Weihnachtszeit steht vor der Tür – mit ihr auch die Rauhnächte. So werden die Tage um die Jahreswende traditionell genannt. Der Überlieferung zufolge wohnt dieser Zeit eine ganz besondere Bedeutung inne. Das Himmelstor, sagt man, öffne sich und angeführt von Odin und Frau Holle zögen Scharen verlorener Seelen durch die Welt und strafte jene, die sich nicht an strenge Regeln halten. Erfahren Sie, was es mit diesem Brauchtum auf sich hat und welche Spuren davon Sie auch heute noch beobachten können.

Stellen Sie sich einmal einen harten Winter im Mittelalter vor: Dicht gedrängt sitzen unsere Vorfahren in ihren Holzhütten ums Feuer. Draußen ist es stockfinster, der Wind tobt, knietiefer Schnee macht Fortbewegung im Freien fast unmöglich. Und während das Feuer knistert und prasselt, erzählt man sich Geschichten, um sich die Zeit zu vertreiben. Damals dürften wie heute vor allem die düsteren Erzählungen fasziniert haben. Insbesondere dann, wenn sie eine mystische Erklärung für Dinge liefern, die wir alle kennen. In einer solchen Atmosphäre dürften die Mythen um die Rauhnächte entstanden sein.

Woher das Wort stammt, darüber sind sich die Forscher nicht einig: Es könnte sich vom mittelhochdeutschen „rûch“ ableiten, das übersetzt so viel wie „haarig“ oder „wild“ bedeutet. Nach dieser Deutung erhalten die Rauhnächte ihren Namen also von den Unwesen, die zu dieser Zeit durch die Welt ziehen. Eine andere Erklärung leitet den Namen aus dem Brauch ab, um den Jahreswechsel Wohnräume und Ställe zu beräuchern – zur Desinfektion oder auch, um Geister auszutreiben – die Rauhnächte wären nach dieser Erklärung also eigentlich „Rauchnächte“. Der Begriff „Nächte“ schließt dabei übrigens auch die helle Tageszeit mit ein.

### Willkommen in der „Niemandszeit“

Wie viele traditionelle Bräuche sind die Rauhnächte heidnischen Ursprungs. So erklärt sich die besondere Bedeutung, die den Tagen um den Jahreswechsel zugemessen wurde, vermutlich damit, dass der Mondkalender unserer germanischen Vorfahren nur 354 Tage kannte – es fehlten elf Tage und zwölf Nächte gegenüber dem Sonnenkalender. Diese Tage waren nicht Teil des „offiziellen“ Kalenders. Es waren „tote Tage“, denen man zutraute, dass in ihnen die üblichen Gesetze außer Kraft gesetzt seien und sich die Tore zur Unter- und Oberwelt öffneten.

Das führt, so die Überlieferung, dazu, dass sich in dieser Zeit allerhand finstere Gestalten auf der Erde austoben. Angeführt von Odin (Wotan) und der Muttergöttin Frau Holle (auch Percht genannt), veranstalten sie die sogenannte „Wilde Jagd“. Sterbliche sollten sich in dieser Zeit daher besonders in Acht nehmen. So darf in den Rauhnächten beispielsweise keine Wäsche – insbesondere keine weiße – aufgehängt werden. Dies birgt nämlich die Gefahr, dass böse Geister in sie hineinschlüpfen und von dort aus den Träger befallen. Außerdem könnte insbesondere weiße Bettwäsche als Leichentücher für jene verwendet werden, die leichtsinnig genug waren, sie zum Trocknen aufzuhängen.





Auch sonst sollte man in der Niemandszeit unauffällig, ordentlich und besonders achtsam sein: Fehlende Knöpfe an der Kleidung etwa würden die Geister und Götter aufmerksam und zornig machen. Und da sich böse Geister im Chaos am wohlsten fühlen, ist auf strengste Ordnung zu achten. Auch seine Schulden und ausgeliehene Gegenstände sollten zur Zeit der „Wilden Jagd“ beglichen beziehungsweise zurückgegeben worden sein.

#### Die Rauhächte als Orakeltage

Die Rauhächte wurden jedoch nicht nur als schauerliche Gefahr, sondern auch als Chance begriffen. Dadurch, dass die Schleusen zu anderen Dimensionen geöffnet sind, eignen sich die „toten Tage“ besonders gut zum Orakeln. So sollen etwa die Träume, die man in den Rauhächten hat, prophetischen Charakter haben.

In den meisten Regionen gibt es zwölf Rauhächte – vom 25. Dezember bis zum 5. Januar. Jeder dieser Tage, so der Mythos, bestimme das Wesen eines Monats des kommenden Jahres. Eine ganz besondere Bedeutung wird dem Sonnenschein an diesen sogenannten „Lostagen“ zugeschrieben. So bedeutet beispielsweise Sonnenschein am ersten „Lostag“ (dem 26. Dezember) ein glückliches neues Jahr. Scheint

jedoch am 27. Dezember die Sonne, stehen im kommenden Jahr Preiserhöhungen an. Sonnenschein am 4. Januar deutet auf kommende Unwetter und am 6. Januar auf Zwist und Hader unter den Menschen hin.

#### Vermischung von heidnischen und christlichen Bräuchen

Die Rauhächte haben einen heidnischen Ursprung, doch sie blieben auch nach der Verbreitung des Christentums wichtiger Bestandteil des Brauchtums. Alte Bräuche und der neue Glaube vermischten sich über die Jahrhunderte. So ist es wohl kein Zufall, dass die Rauhächte an den meisten Orten mit der Weihnachtszeit übereinstimmen; das Glockenläuten an Heiligabend wurde zusätzlich zu seiner christlichen Bedeutung als „Schreckensgeläut“ gedeutet, mit dem die bösen Geister ferngehalten werden könnten. Im Umherziehen der Sternsinger mit Weihrauch am 6. Januar mischt sich die christliche Erinnerung an die heiligen drei Könige mit der vorchristlichen Tradition des Geister-austreibens zum Ende der Rauhächte.

Ein weiterer Brauch, den wir immer noch antreffen, ist beispielsweise der, in der Weihnachtszeit keine Wäsche aufzuhängen; und dass wir aus dem

Bleigießen zu Silvester Vorhersagen für das kommende Jahr ableiten, geht ebenfalls auf die uralten, mit der Rauhacht verknüpften Vorstellungen zurück. Nicht zuletzt hat auch das „Krachmachen“ zum Ausklang des alten Jahres seinen Ursprung in den Rauhächten: Denn mit dem Lärm sollten ursprünglich Geister vertrieben werden.

Einige der Rauhacht-Bräuche sind schlichtweg so vernünftig, dass wir sie heute selbstverständlich befolgen: So ist die Jahreswende eben ein guter Zeitpunkt für eine Inventur und um offene Rechnungen zu begleichen. Und die Jahreswende zur Besinnung zu nutzen, mit Vergangenen abzuschließen und neue Pläne zu schmieden, ist ebenfalls einfach nur sinnvoll.

Übrigens: Passend zum Ende der Rauhächte beginnt bei uns die schwäbisch-alemannische Fasnet. Und auch wenn der Zusammenhang zwischen diesem Brauch und den Rauhächten von Historikern bestritten wird, scheint es doch auffällig, wie viele wilde Gestalten, Teufel und Hexen bei den Umzügen zu sehen sind. Da liegt doch die Vermutung nahe, dass das Ende der wilden Jagd gefeiert wird.





## Ausgezeichnete Modernisierung



Zur Begründung führte die Jury an: „Die Aufwertung der Zeile im Häselerweg in Schwäbisch Gmünd zeichnet sich durch die behutsame Sanierung im bewohnten Zustand und die intelligente Ertüchtigung der bestehenden Genossenschaftswohnungen aus. [...] Besonders hervorzuheben sind die typologischen Änderungen und flexiblen Nutzungsoptionen in den Gebäuden [...] Dies stellt eine nachhaltige, bewohnerfreundliche Aufwertung unter Bewahrung der vorhandenen Qualitäten dar.“



Die Preisverleihung fand am 14. November 2014 im Rahmen des Städtebaukongresses in Stuttgart statt. Unter den Gästen im Haus der Wirtschaft waren der frühere Bundesbauminister Klaus Töpfer und der Umweltminister des Landes Baden-Württemberg, Franz Untersteller.

Die GWF gehört zu den Preisträgern des Wettbewerbs **Haus, Häuser, Quartiere/Wohnen nachhaltig gestalten**. Der Wettbewerb wird von den baden-württembergischen Bausparkassen und verschiedenen Ministerien ausgeschrieben. Die GWF bekam den Preis für die vorbildliche Modernisierung der Gebäude Häselerweg 2 – 20 in Schwäbisch Gmünd.

## Rundes Jubiläum



Herr Lorenz, geschäftsführender Vorstand der GWF, feierte am 4. April 2014 sein 30-jähriges Firmenjubiläum bei der GWF und gleichzeitig seinen 60. Geburtstag. Wir gratulieren, wünschen ihm viel Gesundheit, für die Zukunft alles Gute sowie viele weitere erfolgreiche Jahre bei der GWF.

## Abriss und Neubau in Echterdingen

Anfang Oktober wurde unser Gebäude in der Joachim-von-Schröder-Straße 10 in Echterdingen abgerissen. An gleicher Stelle werden nun elf Wohnungen und eine Tiefgarage errichtet. Die neuen

Wohnungen liegen direkt neben den bereits vorhandenen 51 Wohnungen der GWF in der Joachim-von-Schröder-Straße. Die Fertigstellung ist für das 1. Quartal 2016 vorgesehen.





# Richtfest in der Flurstraße



Am 21. Oktober feierten wir das Richtfest für die beiden Neubauten in der Flurstraße 22 und 24 a in Bad Cannstatt. Neben den Vertretern etlicher Wohnungsgenossenschaften und zahlreichen Bauhandwerkern konnten wir erfreulicherweise auch schon einige zukünftige Mieter bei dem Richtfest begrüßen. Die Arbeiten an den beiden Gebäuden gehen planmäßig voran, sodass im Gebäude Flurstraße 24 A die meisten Wohnungen bereits zum 1. Januar 2015 bezogen werden können. Die Fertigstellung der Flurstraße 22 ist für Ende April 2015 geplant.



## Modernisierungen kommen gut voran

Direkt neben unseren Neubauten in der Flurstraße werden im Haus Nummer 24 die vorhandenen Wohnungen neubaugleich modernisiert. Dabei werden auch die Grundrisse der Wohnungen verändert, sodass sie den heutigen Wohnansprüchen entsprechen. Zudem werden Balkone angebaut. Bis Januar 2015 sollen die Arbeiten abgeschlossen sein

In der Böheim- und Kelterstraße in Stuttgart wurden drei neue Zentralheizungen eingebaut. Derzeit laufen zudem die Arbeiten an einer neuen Zentralheizung im Häselerweg 1 – 9 in Schwäbisch Gmünd. Die Fassaden-sanierung und der Anbau eines Aufzugs in der Hasenbergstraße in Stuttgart-West werden ebenfalls in Kürze abgeschlossen.

### Kurz gemeldet

Der Einbau der gesetzlich vorgeschriebenen Rauchwarnmelder durch die Firma Minol kommt gut voran. Bis zum Jahresende werden alle unsere Wohnungen mit Rauchwarnmeldern ausgestattet sein.

## Gratulation!

Auch in der letzten WeitBlick-Ausgabe gab es wieder Rätsel zu knacken. Wir gratulieren Stefan Ohsiek: Mit dem Lösungswort „SIESTA“ und der nötigen Portion Glück sicherte er sich einen Gutschein für die Drogerie Müller im Wert von 100 Euro.

Glück hatte auch Leon Fleißer. Er fand heraus, dass Lisa auf der Suche nach ihrem „TAGEBUCH“ war und sicherte sich einen Media-Markt-Gutschein über 30 Euro.



## Auf den Spuren der ewigen Stadt

In den Jahrhunderten um Christi Geburt breitet sich die römische Kultur weit über die eigenen Stadtmauern aus. Der Lebensstil der Tiber-Metropole prägt ganz Europa – auch die Architektur und das urbane Leben vieler deutscher Städte. Die Ausstellung „Ein Traum von Rom“ geht auf Spurensuche.



10

Ein Traum von Rom

### Den Einfluss der einstigen Weltmacht auf unser Stadtleben erleben

Vor 2000 Jahren ist die Metropole am Tiber Sinnbild für gehobenes Wohnen, florierende Wirtschaft, private Luxusgüter und städtebaulichen Glanz. So verfügt sie bereits über ein funktionierendes Frisch- und Abwassersystem und ein ausgebautes Straßennetz. Eine Feuerwehr mit Polizeibefugnissen sorgt für die Sicherheit der Bevölkerung. Farbenprächtige Mosaiken verzieren Thermen, in denen die Römer entspannen können. Im Kolosseum – dem größten Amphitheater der Antike – unterhalten Gladiatorenkämpfe bis zu 50 000 Zuschauer. Eine für die Zivilbevölkerung verbindliche Rechtsordnung bietet Rechtssicherheit für die Bürger der Stadt.

### Städtisches Leben nach römischem Vorbild

Mit dem Aufstieg des Römischen Reiches zur Weltmacht breitet sich auch deren Kultur weit über die Grenzen der „Ewigen Stadt“ aus. Fortan eifert man in anderen Regionen sowohl im Privatleben als auch im Stadtbild dem großen Vorbild am Tiber nach. So zieren

imposante Wandmalereien schließlich auch die Häuser wohlhabender Bürger in heutigen deutschen Städten wie Köln, Speyer und Trier. Durch die Römer wird „Augusta Treverorum“ – der lateinische Name des heutigen Trier – eine florierende Metropole mit Thermen und Amphitheater. Und noch heute prägt ein Relikt römischer Tage das Bild der Stadt an der Mosel: das ehemalige römische Stadttor „Porta Nigra“.

### Erste Ausstellung über Stadtkultur in Obergermanien

Das Phänomen Stadt als Abbild der Zentralmacht Rom: Das verspricht die Sonderausstellung „Ein Traum von Rom – Römisches Stadtleben in Südwestdeutschland“ im Alten Schloss. Vom 25. Oktober 2014 bis zum 12. April 2015 zeigen das Landesmuseum Württemberg, die Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz und die Direktion Rheinisches Landesmuseum Trier, wie groß der Einfluss Roms auf das Stadtleben jenseits der eigenen Mauern war. Erstmals werden städtische Siedlungen in Baden-Württemberg mit der Prachtentfaltung der Metropole Trier verglichen.



### Neugierig geworden?

Weitere Informationen erhalten Sie unter Tel. 0711 89 535 111 und [www.landesmuseum-stuttgart.de](http://www.landesmuseum-stuttgart.de).

# Von Narren, Teufeln und Entbehrung: die schwäbisch-alemannische Fasnet

Mit dem Ende der Weihnachtszeit am 6. Januar beginnt in unserer Region die närrische Zeit. Bis zum Beginn der Fastenzeit am Aschermittwoch wird im Südwesten Deutschlands und in Teilen der Schweiz noch einmal kräftig zugelant und gefeiert.

Einmal aus dem Alltag ausbrechen, in eine andere Rolle schlüpfen und nach Herzenslust über Gott und die Welt lästern: Dieses Bedürfnis scheint tief im Menschen verankert zu sein. So ist überliefert, dass die alten Babylonier schon vor über 5 000 Jahren Feste feierten, bei denen Sklaven für eine Woche ihren Herren gleichgestellt waren. Auch aus dem alten Ägypten und von den antiken Römern (Saturnalien) sind ähnliche Sitten überliefert.

In der christlichen Welt verbreitete sich der Brauch, zeitweilig „Fünfe gerade sein zu lassen“, ab dem Spätmittelalter. Insbesondere hohe kirchliche Würdenträger wurden in dieser Zeit vom niederen Klerus und später

auch von der Bürgerschaft verspottet – ausnahmsweise ungestraft. Bis heute ist es üblich, sich in der närrischen Zeit vor allem über die Reichen und Mächtigen lustig zu machen. Die Fastnacht hat jedoch auch einen ganz handfesten Hintergrund: Die Feierei diene dazu, vor dem Beginn der 40-tägigen Fastenzeit am Aschermittwoch Lebensmittelvorräte aufzubauchen, die den Winter überlebt hatten, bevor diese verdarben.

Die Ausprägung der Feiern war regional höchst unterschiedlich. Dort, wo die Reformation sich durchsetzte, verlor die Fastenzeit ihre Bedeutung und mit ihr die Fastnächte. Im Zuge der Aufklärung im 18. Jahrhundert wurden die als primitiv empfundenen Umzüge auch in katholischen Gebieten häufig verboten. So richtig in Schwung kam der Brauch, die „Fasnet“ mit Umzügen und Verkleidungen zu begehen, dann wieder im 19. Jahrhundert. In den Zwanzigerjahren entstanden zudem zahlreiche Verbände von Narrenzünften, die sich aktiv um die Pflege des regionalen Brauchtums kümmerten.

Mehr über die Tradition der schwäbisch-alemannischen Fasnet erfahren Sie auf [www.vsan.de](http://www.vsan.de).



## Termine und Tipps für die Freizeit

26.11. – 23.12.2014

Stuttgarter Weihnachtsmarkt

13. und 14.12.2014

„Deutsche Meisterschaften im Eiskunstlauf“, in der neu renovierten Eiswelt Stuttgart, Keßlerweg 8 auf der Waldau

18.12.2014, 10.30 Uhr

„Das kleine Lumpenkasperle“ – ein bewegtes Kinderstück nach Michael Ende, für Kinder ab 4 Jahren, Kulturkabinett KKT, Kissinger Straße 66a, Bad Cannstatt

6., 7., 13., 14., 17., 20., 21. und 26.12.2014

„Let it Snow“, neue Musikshow für die Weihnachtszeit mit stimmungsvoller Auswahl beliebter Stücke verbildlicht mit Laserprojektionen, Carl-Zeiss-Planetarium, Willy-Brandt-Straße 25

05.01.2015, 17.00 Uhr

Mit dem traditionellen „Häs abstauben“ eröffnet die Neuffener Narrenzunft die fünfte Jahreszeit. Marktscheune am Kelterplatz, Neuffen

15.01. – 18.01.2015

„28. Stuttgarter Filmwinter“, das bedeutendste Festival für Experimentalfilm im süddeutschen Raum. Kultur- und Festivalszene Südwest, Türlenstraße 2

16.01. – 31.01.2015

„Pop Freaks 2015“, kleines, feines Festival mit acht aufregenden, überraschenden Konzerten, Kulturzentrum Merlin, Augustenstraße 72

12.02.2015, 19.00 Uhr

„Kübelesrennen“ mit prominenten Mannschaften, Marktplatz Bad Cannstatt

17.02.2015

Stuttgarter Fasnetsumzug, Innenstadt

25.02. – 08.03.2015

„Kinder- und Jugendbuchwochen Stuttgart 2015“ – TREFFPUNKT Rotebühlplatz, Rotebühlplatz 28





# Erkältungsmythen auf den Grund gegangen

Wer kennt das nicht: Ein erstes Kribbeln in der Nase, ein leichter Hustenreiz und schon meint es die Umgebung gut und will mit weisen Ratschlägen helfen, um der drohenden Erkältung ein Schnippchen zu schlagen. Aber welche Hinweise stimmen wirklich? Wir haben uns einmal mit den gängigen Erkältungsmythen auseinandergesetzt.

12

Gute Besserung

### **Mythos 1: Eine Erkältung dauert ohne Behandlung sieben Tage und mit ihr eine Woche**

Diese Weisheit kennen viele noch von der Oma. Doch was ist dran? Grundsätzlich stimmt es, dass Erkältungen eine gewisse Zeit brauchen, bis sie vollständig auskuriert sind, daran ändern auch Behandlungen nichts. Aber dennoch können Hausmittel, Medikamente und Co. die Symptome lindern und vor allem verhindern, dass aus einem harmlosen Infekt etwas Ernsteres wird. Wer nicht sofort zu Medikamenten greifen möchte, kann mit Hausmitteln wie Inhalation, Erkältungsbad oder Kräutertee bereits viel bewirken.

### **Mythos 2: Anstecken? Geht doch nur am Anfang!**

Dieser Mythos ist schlichtweg falsch! Sogar einige Tage bevor sich eine Erkältung bemerkbar macht, tragen wir die Krankheitserreger mit uns herum und können andere Menschen anstecken. Aber auch am Ende, wenn die Symptome nahezu verschwunden sind, können wir unser Umfeld noch infizieren. Die größte Ansteckungsgefahr besteht in den ersten Tagen nach Ausbruch der Erkältung.

### **Mythos 3: Beim Niesen die Hand vor die Nase zu halten, schützt vor Ansteckung**

Solche Behauptungen gelten inzwischen als überholt. Beim Niesen schießen kleine Tröpfchen mit einer Geschwindigkeit von bis zu 150 km/h aus der Nase und dann auch gern mal an der Hand vorbei. Das schützt die Umstehenden nicht vor einer Ansteckung und sorgt zudem für eine Verteilung der Erreger beim Händeschütteln oder Berühren von Türklinken. Viel effektiver ist das Niesen in ein Taschentuch. Sollte gerade keines zur Hand sein, empfehlen Experten, in die Ellenbeuge zu niesen. Auf diese Weise verhindert man die Ausbreitung der Keime über die Hände.

### **Mythos 4: Antibiotika helfen am besten gegen eine Erkältung**

Eine Erkältung entsteht durch Viren, welche die Schleimhäute befallen. Antibiotika bekämpfen jedoch Bakterien und sind somit bei Erkältungen wirkungslos. Eine ärztliche Untersuchung kann feststellen, ob eine bakterielle Infektion oder ein Virus vorliegt. Der Weg zum Arzt sollte bei einer Erkältung erfolgen, wenn sich die Symptome verschlimmern oder auch nach sieben Tagen keine Besserung eingetreten ist.

### **Mythos 5: Es gibt einen Unterschied zwischen Grippe und grippalem Infekt**

Diese Aussage ist definitiv kein Mythos, sondern stimmt! Während unter einem grippalen Infekt die bekannten Erkältungssymptome sowie ein relativ milder Krankheitsverlauf verstanden werden, ist die echte Grippe eine ernst zu nehmende Erkrankung. Plötzliches Schwindelgefühl und hohes Fieber deuten auf die sogenannte Influenza hin. In diesem Fall sollte unbedingt ein Arzt aufgesucht werden, der einen speziellen Erkennungstest durchführen kann. Man kann sich gegen Grippeerreger impfen lassen, nicht aber gegen Erkältungsviren.

Eine harmlose Erkältung beginnt oft nur mit Husten, Schnupfen oder Kopf- und Gliederschmerzen. Wer nicht auf sich und seine Gesundheit achtet, kann aber schnell mit Fieber im Bett landen. Bei dem Verdacht, ernsthaft krank zu sein, sollte unbedingt ein Arzt aufgesucht werden, ansonsten gilt: Eine Erkältung dauert ohne Behandlung sieben Tage und mit ihr eine Woche. Wollen wir hoffen, dass wir die kalte Jahreszeit ohne Erkältung und natürlich auch ohne Grippe überstehen werden.



## Vorsicht statt Nachsicht – Tipps gegen Betrüger

Dass Einbrecher gerne nachts zuschlagen, ist vielen bekannt. Doch Kriminelle entwickeln immer raffiniertere Methoden, um sich an Ihrem Ersparten zu bereichern. Mit ein wenig Umsicht können Sie jedoch die Wahrscheinlichkeit minimieren, dass Sie – oder Ihre Nachbarn – zu Opfern werden.

So geben sich manche Kriminelle als Handwerker aus und klingeln unter dem Vorwand, dringend einen Defekt in der Wohnung beheben zu müssen. Sind sie erst einmal in die Wohnung gelangt, ziehen sie sich in einen Raum zurück, in dem sie unbeobachtet zuschlagen können. Danach verlassen die angeblichen Handwerker die Wohnung wieder unter einem weiteren Vorwand – beispielsweise, um passendes Werkzeug zu holen.

Damit es nicht zu einer bösen Überraschung kommt, sollten Sie sich ein gesundes Misstrauen gegenüber Fremden bewahren. Echte Handwerker oder offizielle Personen können sich in der Regel ausweisen – fragen Sie daher immer nach dem Dienst- oder Firmenausweis. Ein solches Verhalten wird auch nicht als unhöflich interpretiert, sondern zeigt Ihr Verantwortungsgefühl. Achten Sie auch auf Ihre Nachbarn: Gehen Sie zu ihnen, wenn sie sich bei einem vermeintlichen Besuch vor der Haustür ungewöhnlich oder ängstlich verhalten. Die Anwesenheit weiterer Personen schreckt Kriminelle ab. So können Sie sich und Nachbarn schützen, ohne sich dabei in Gefahr zu bringen.

Unter Kriminellen weit verbreitet ist auch der Enkel-Trick. Dabei geben sich die Betrüger telefonisch als Enkel oder nahestehender Verwandter aus und bitten um Geld. Als Grund dafür nennen sie schwierige Umstände wie beispielsweise einen Unfall. Das Geld soll dann einem Bekannten des Enkels gezahlt werden, welcher es dann weitergibt. Seien Sie auch in solchen Situationen misstrauisch. Vertrauen Sie niemals Fremden Ihr Geld an und überweisen Sie keine Summen auf unbekannte Bankkonten! Alarmieren Sie im Zweifelsfall stattdessen die Polizei.

Genau das hat ein 72-jähriger Rentner gemacht und so einen Kriminellen überlistet. Ein 23-jähriger Trickbetrüger gab sich als Schwager des Rentners aus, der in finanziellen Schwierigkeiten stecke. Zunächst glaubte ihm der Senior und hob sein Erspartes von der Bank ab. Als der angebliche Verwandte jedoch sagte, ein Bekannter werde das Geld abholen, wurde der Berliner skeptisch. Er rief seinen Schwager an und stellte fest, dass dieser von der Sache nichts wusste. Daher alarmierte der Rentner die Polizei, welche dann zum geplanten Termin der Geldübergabe erschien. Dann steckte der Betrüger statt in angeblichen finanziellen in ganz realen rechtlichen Schwierigkeiten: Ihn erwartete ein Prozess wegen versuchten Betrugs.



## Kein Beruf wie jeder andere – Dieter Brenner ist Maskenbildner und Maskenbauer

Bereits als Kind war BGC-Mitglied Dieter Brenner von Masken fasziniert. Wenn zur Winteraustreibung schaurige Gestalten durchs Dorf jagten, dann interessierte er sich immer besonders für die aufwendigen Verkleidungen. Diese Faszination hielt auch später an und so machte Herr Brenner seine Leidenschaft zum Beruf: Er wurde Maskenbildner.



14

Menschen in der Nachbarschaft

Vorher lernte Dieter Brenner Stukkateur und machte später auch seinen Meister. So war er bereits bestens mit Gips, Formenbau und Farben vertraut, als er seine Ausbildung zum Maskenbildner an der privaten Berufsfachschule für Maskenbildner und Make-Up-Spezialeffekte von Klaus Börrnert in Waldshut begann. Während dieser Zeit lernte Brenner, wie man nach den unterschiedlichsten Vorlagen modelliert und wie man Perücken herstellt.

Nach der Ausbildung war er erst einige Jahre beim Bayerischen Rundfunk tätig, danach arbeitete Herr Brenner zwölf Jahre am Stuttgarter Staatstheater. Mittlerweile ist er freischaffend in den Bereichen Maskenbild und Maskenbau tätig. Er arbeitet sowohl für Theater- und Filmproduktionen, als auch für Privatpersonen. Vom einfachen Bühnen-Make-up bis zur aufwendigen Fasnet-Maske für Guggenmusiker ist fast alles dabei.

Gibt es denn einen Unterschied zwischen Masken für das Fernsehen und solchen für das Theater? „Heute kaum noch“, sagt Brenner. Wo früher im Theater übertrieben dick aufgetragen wurde, damit die Schminke auch aus Reihe 7 noch deutlich zu erkennen war, da hält heute immer mehr das Streben nach realer, aber dennoch perfekter Schönheit Einzug. „Man versucht heute, die Schauspieler möglichst nah an die gängigen Schönheitsideale heranzuschminken“, so Brenner.

Er hat im Laufe seiner Karriere auch schon so einigen Stars und Sternchen Make-up oder eine falsche Nase verpasst. Aber Aufregung, weil eine Berühmtheit vor ihm steht, ist Dieter Brenner völlig fremd. Tatsächlich fällt ihm erst nach längerem Überlegen ein, dass er in der Neuauflage des Comedy-Formates „Sketch up!“ 1997 beim Bayerischen Rundfunk Christoph Maria Herbst wohl die erste Glatze auf das

damals noch volle Haar modellierte. Jene Glatze plus Bart wurde später das Symbol der Figur Bernd Stromberg in der gleichnamigen Pro7-Serie.

Wenn Dieter Brenner anderen von seinem Beruf erzählt, dann werden oft die Augen groß und viele denken an das lustige Verkleiden in Kindertagen zurück. Allerdings sind beim Film Arbeitstage von zwölf oder mehr Stunden fast die Regel. Am Theater wiederum werden Vorstellungen nur dann gegeben, wenn die Zuschauer Feierabend haben. Für den Maskenbildner und die anderen Theaterangestellten heißt das: Arbeiten, wenn andere frei haben – also abends und am Wochenende. Dieter Brenner bleibt aber positiv: „Es ist der beste Beruf der Welt!“

Wenn Sie auf der Suche nach einer Fasnet-Maske sind oder sich über die Arbeit von Dieter Brenner informieren wollen, dann besuchen Sie seine Webseite [www.brennermasken.com](http://www.brennermasken.com).



# Es weihnachtet sehr ...

... und der kleine Frosch hat viel Arbeit. Trage die passenden Begriffe zu den Bildern in die Kästchen ein, ordne dann die farbigen Felder in die nebenstehende Zeile ein und schon siehst du, was der kleine Frosch noch verteilen muss!



Hast du herausgefunden, was der kleine Frosch verteilt?

Super, dann schick die Lösung gleich per Post mit der Antwortkarte oder per E-Mail unter dem Stichwort „Kinderrät- sel“ an die Redaktion (Adresse s. Rück- seite). Mitmachen lohnt sich, denn die Chancen auf einen Gewinn sind wirklich gut – versprochen! Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir Gutscheine für den Media Markt.

**Teilnahmebedingungen:**

Alle Kinder von 5 bis 14 Jahren. Bitte alle Einsendungen mit Namen, Adresse und Altersangabe versehen.

Einsendeschluss: 5. Februar 2015.

## Wer findet die sieben Unterschiede?





Rätsel

## Mitmachen und gewinnen!

Wer diese Ausgabe aufmerksam durchgelesen hat, kann unsere fünf Rätselfragen sicher mit Leichtigkeit beantworten. Schreiben Sie die Antworten einfach in die dafür vorgesehenen Felder und bilden Sie aus den sechs ausgewählten Buchstaben das Lösungswort. Unter allen Teilnehmern mit der richtigen Lösung verlosen alle WeitBlick-Unternehmen zusammen insgesamt zwölf Gutscheine in Höhe von je 100 Euro für den Drogeriemarkt Müller.

[1] Wie wird eine „echte“ Grippe auch genannt?

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

[2] An welchem Tag endet die närrische Zeit?

10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----

[3] Wie heißt das größte Amphitheater der Antike?

24	25	26	27	28	29	30	31	32
----	----	----	----	----	----	----	----	----

[4] Welchen Beruf hat Herr Brenner?

33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45
----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----

[5] Wie heißt eine kriminelle Masche, ältere Menschen um ihr Ersparnis zu bringen?

46	47	48	49	50	-	51	52	53	54	55
----	----	----	----	----	---	----	----	----	----	----

3	10	29	38	44	51
---	----	----	----	----	----

Schicken Sie Ihre Lösung bitte per Post auf nebenstehender Antwortkarte oder als E-Mail unter dem

Stichwort „Mitmachen und gewinnen“ an [weitblick@gwf-stuttgart.de](mailto:weitblick@gwf-stuttgart.de). Teilnahmeberechtigt sind alle Mitglieder und Mieter der GWF Wohnungsgenossenschaft eG. Der Rechtsweg und die Teilnahme von Mitarbeitern der Genossenschaft sind ausgeschlossen. Einsendeschluss ist der 5. Februar 2015.



## Ihre Ansprechpartner

### Geschäftsführender Vorstand

Siegfried Lorenz Tel. 0711 76727-61 [lorenz@gwf-stuttgart.de](mailto:lorenz@gwf-stuttgart.de)

### Vermietung (Feuerbach/Zuffenhausen)

Carmen Haaf Tel. 0711 76727-64 [haaf@gwf-stuttgart.de](mailto:haaf@gwf-stuttgart.de)

### Vermietung (Stuttgart/Leinfelden-Echterdingen)/Schadensmeldungen/Mietzahlungen

Melanie Kaim Tel. 0711 76727-5 [kaim@gwf-stuttgart.de](mailto:kaim@gwf-stuttgart.de)

### Hausordnung/Sekretariat/Mitgliedsbetreuung

Sonja Hoffmann Tel. 0711 76727-62 [hoffmann@gwf-stuttgart.de](mailto:hoffmann@gwf-stuttgart.de)

### Hausverwaltung/Gartenpflege

Tiberiu König Tel. 0711 76727-70 [koenig@gwf-stuttgart.de](mailto:koenig@gwf-stuttgart.de)

### Rechnungswesen/Betriebskosten

Sybille Staack Tel. 0711 76727-66 [staack@gwf-stuttgart.de](mailto:staack@gwf-stuttgart.de)

### Bauleitung

Stephan Schmitzer Tel. 0711 76727-72 [schmitzer@gwf-stuttgart.de](mailto:schmitzer@gwf-stuttgart.de)



## Impressum

„WeitBlick“  
Magazin der  
GWF Wohnungsgenossenschaft eG

Herausgeber und Redaktion:  
GWF Wohnungsgenossenschaft eG  
Albstraße 60, 70597 Stuttgart  
Tel. 0711 76727-5, Fax 0711 76727-71  
[weitblick@gwf-stuttgart.de](mailto:weitblick@gwf-stuttgart.de)  
[www.gwf-stuttgart.de](http://www.gwf-stuttgart.de)

Ausgabe 15 | 2014  
Auflage: 1.000 Stück

Verantwortlich für den Inhalt:  
Siegfried Lorenz

Titelbild: room101 / pixelio.de

Konzept, Text, Gestaltung und  
Realisation:  
Stolp und Friends  
Marketing-Gesellschaft mbH  
Tel. 0541 800493-0  
[info@stolpundfriends.de](mailto:info@stolpundfriends.de)  
[www.stolpundfriends.de](http://www.stolpundfriends.de)



Gut und sicher wohnen

Albstraße 60, 70597 Stuttgart  
Tel. 0711 76727-5, Fax 0711 76727-71  
[www.gwf-stuttgart.de](http://www.gwf-stuttgart.de)

Öffnungszeiten:  
Montag bis Donnerstag: 8 Uhr bis 16 Uhr  
Freitag: 8 Uhr bis 12 Uhr





Kids und Co.

Der kleine Frosch verteilt



Rätsel

Mitmachen  
und  
gewinnen!

Das Lösungswort aus den  
fünf Rätselfragen lautet

--	--	--	--	--	--



Aus der Nachbarschaft

Schicken Sie uns Ihre Ideen für noch mehr Lesespaß!

Haben Sie ein interessantes Hobby, einen Ausflugstipp, eine Leseempfehlung oder eine spannende Geschichte, über die wir in unserem „WeitBlick“ berichten könnten? Dann notieren Sie Ihre Idee hier einfach in Stichpunkten und schicken Sie sie an uns zurück. Wir melden uns dann bei Ihnen!

---

---

---

Im Namen des gesamten WeitBlick-Teams bedanken wir uns für Ihr Engagement!



Absender:

Vorname, Name

Straße

PLZ, Ort

Telefon

Entgelt  
zahlt  
Empfänger

Absender:

Erwachsenenrätzel: Vorname, Name

Kinderrätzel: Vorname, Name

Alter

Straße

PLZ, Ort

Entgelt  
zahlt  
Empfänger

**Antwort**  
**GWF**  
**Wohnungsgenossenschaft eG**  
**Albstraße 60**  
**70597 Stuttgart**



**Antwort**  
**GWF**  
**Wohnungsgenossenschaft eG**  
**Albstraße 60**  
**70597 Stuttgart**

